

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 32 (1956-1957)
Heft: 13

Artikel: Vom Reparaturwesen in der Panzerwaffe
Autor: Moser, E.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-708224>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Vom Reparaturwesen in der Panzerwaffe

Von Major E. Moser, Bern

Das Reparaturwesen in der Panzerwaffe ist nebst dem Betriebsstoffnachschub wohl das schwierigste Problem. Die Instandstellung der Panzer vor dem Einsatz muß in vorderer Linie erfolgen, rasch sein und vor allem zuverlässig. Jeder Ausfall wegen technischer Störungen und ohne Kampfwirkung bedeutet nutzlosen Kräfteverbrauch, den sich die Panzerwaffe nicht leisten kann.

Nach dem Einsatz muß die Instandstellung ebenso rasch und zuverlässig erfolgen können. Insbesondere wird der Abschleppdienst gut ausgerüstet und organisiert sein müssen. Aus diesen Überlegungen heraus ist das Reparaturwesen aufzubauen. Die Größe einer Reparatereinheit wird die Reparatur-Kompanie sein, die ihrerseits wiederum in verschiedene Züge unterteilt werden muß, wie z. B. in solche für Funkgeräte, Geschützinstandstellung, Panzerung, Motorinstandstellung usw. Es wirft sich hierbei auch die Frage auf, ob es nicht zweckmäßig wäre, *fliegende Reparatur-Züge* zu bilden, die die Truppe bei den Instandstellungsarbeiten unterstützen, z. B. bei der Behebung von Fehlern in der Betriebsstoffzufuhr, Zündung, Getriebe, Kupplungen, Funkgeräten usw. Diese nicht immer einfachen Arbeiten könnten so bei der Truppe rasch erledigt werden. Jedenfalls muß bei der Panzerwaffe die Verkürzung des Weges angestrebt werden, um den Gang der Instandstellung zu beschleunigen bzw. das Verschieben von Panzerfahrzeugen zu vermeiden. Die Panzerinstandstellung sollte auch von der der Räderfahrzeuge getrennt werden. Die Zeitverkürzung und der Fort-

fall von Zwischeninstanzen muß bei der Panzerinstandstellung angestrebt werden, andernfalls ist der Einsatz der Panzerwaffe gefährdet.

Daß die Panzerreparatur-Kompanie nur mit gut ausgebildeten und tüchtigen Fachleuten ausgerüstet werden darf, ist selbstverständlich. Es werden neben anderem benötigt: Motormechaniker, Elektriker, Schweißer, Federschmiede, Funkmechaniker, Geschützmechaniker, geschultes Hilfspersonal usw. Das Unteroffizierspersonal wird auf die Reparaturleistungen großen Einfluß haben, denn die Panzerreparatur-Kompanie wird stets unter Zeitdruck stehen.

Eine wichtige Frage spielt im Reparaturwesen das Abschleppen der ausgefallenen Panzer. Die Ausrüstung wird dahin gehen, daß womöglich die defekten Panzer an Ort und Stelle ihres Ausfalles repariert werden müssen. Dies bedingt besondere Hilfsmittel, wie Krane, Werkbänke usw. Es sollten auch die Motoren, Getriebe usw. ausgebaut werden können, um das Abschleppen zu vermeiden. Zeit und Betriebsstoff sparen werden für die Panzerwaffe stets von großer Bedeutung sein. Das Reparaturwesen beeinflusst den taktischen Einsatz, und es muß also von diesem Gesichtspunkt aus betrachtet werden. Nur technisch einwandfreie Panzer dürfen erneut in den Kampf gehen, wenn der Erfolg eintreffen soll. Deshalb werden die fliegenden Reparatur-Züge dicht hinter den Panzer-Kompanien folgen müssen, um sofort irgendwelche Schäden zu beheben. Der Rückzug wird die schwierigsten Anforderungen an das Reparaturwesen

stellen. Bewegungsunfähige Panzer werden kaum abgeschleppt werden können, vielleicht noch durch zurückgehende Panzer. Wenn der Feind nachdrängt, wird die Abschleppmannschaft sich mit den ausgefallenen Panzern kaum mehr beschäftigen können. Leichte Schäden können noch durch die fliegenden Reparatur-Züge behoben werden, wenn Zeit dazu vorhanden ist.

Die Panzer-Reparaturwerkstätten dürfen jedenfalls nicht durch zu vielen Stellungswechsel ihre Arbeiten unterbrechen, sonst werden sie die angefallene Arbeit nie bewältigen können. Das Arbeiten Tag und Nacht hat seine Grenzen, und die Feindeinwirkung wird oft genug die Arbeit unterbrechen. Die Panzerreparatur-Kompanien dürfen nicht zu groß und schwerfällig sein; dafür aber mehr kleinere und bewegliche Kompanien, die gestaffelt eingesetzt werden können. Die Panzerreparatur-Kompanien sollten auch über eine kleine Reserve an Betriebsstoffen verfügen, um der Truppe rasch aushelfen zu können, wenn der taktische Einsatz es erfordert. Des weiteren müssen sie in der Lage sein, reparierte Panzer mit Betriebsstoff aufzufüllen und sie fahrbereit an die Truppe abgeben zu können.

Die Betriebsstoffversorgung und das Reparaturwesen bilden gerade bei einer mechanisierten Truppe die Grundlage für den Erfolg. Besonders bei größeren Kampfhandlungen werden sehr große und oft kaum lösbare Schwierigkeiten auftreten. Es gilt deshalb, schon in Friedenszeiten das Zweckmäßigste aufzubauen.

Kaputrollen abschaffen!

Von Adj.Uof. H. Guggenbühl, Zürich

Dem Kaputrollen wird mit Vorliebe erzieherische Wirkung zugeschrieben. Ich behaupte: das Gegenteil ist der Fall.

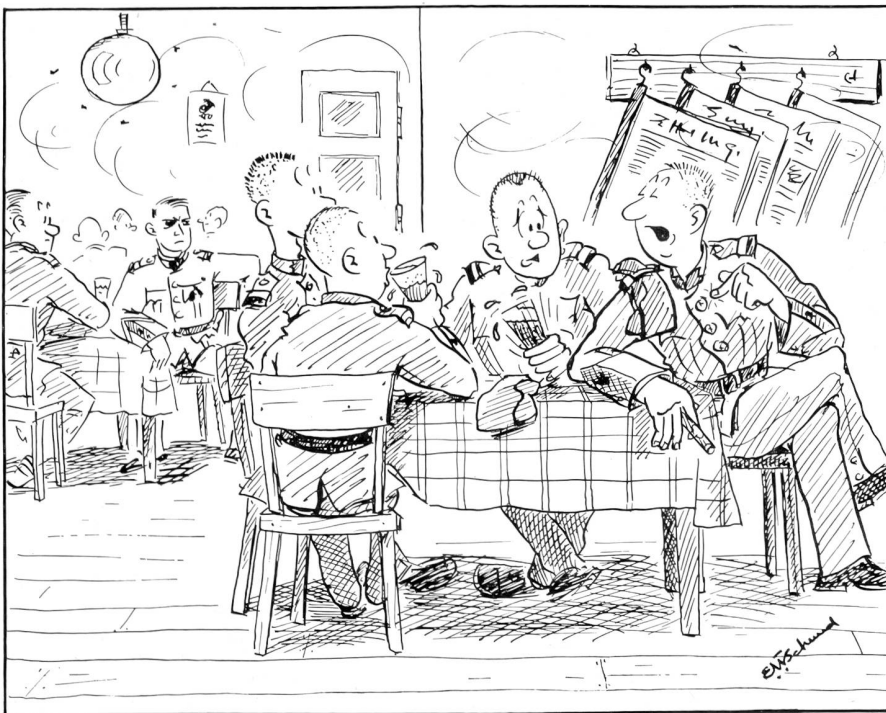
Im Militärdienst scheint endlich bis zum hintersten Mann die Erkenntnis durchzudringen, daß man auch mit Bundesmaterial sorgfältig umzugehen hat, weil wir ja alle dafür aufzukommen haben. Um so unbegreiflicher ist es doch, ein Kleidungsstück zu einer Rolle zusammenzuwerfen. Denn erstens wird der Stoff samt Nähten durch das notwendigerweise kräftige Verdrehen strapaziert und zweitens macht der entrollte, faltige und zerdrückte Kaput den Träger zu einer in der Lächerlichkeit kaum mehr zu überbietenden komischen Figur.

Wenn dieses Argument nicht einleuchten sollte, tut es vielleicht die Tatsache, daß gerollte Kapute z. B. beim Camionverlad der Tornister schwer leiden: Schuhnägel, scharfkantiges anderes Ladegut, Mineralöle und -fette setzen ihnen zu.

Der Kaput gehört unter den Tornisterdeckel (fast jeder Soldat besitzt heute schon Verlängerungsriemen), in oder auf den Rucksack. Auf keinen Fall mehr gerollt und seitlich aufgeschnallt. Mit wenigen Handgriffen kann ein Kaput auch dort sauber und einheitlich untergebracht werden. Er ist zudem rasch zur Hand und ebenso schnell wieder versorgt. Die beim herkömmlichen Kaputrollen unnütz verströmte Zeit kann mit Leichtigkeit ergiebiger ausgenützt werden.

Die Abneigung wohl der meisten Wehrmänner, den gerollten und aufgeschnallten Kaput zu öffnen, ist nun einmal nicht auszurotten. Dagegen anzukämpfen, hieße ein untaugliches Ziel anstreben. Die nur zu häufigen Überraschungen beim Entrollen der Kapute hingegen müssen zum Verschwinden gebracht werden — warum eigentlich nicht die Pflege des Mantels erleichtern?

Vor **20** Jahren



... und dann hät er mich cho laa und dann han ich gseit: «Losezi Herr Oberscht, iich? De «schö»?? usw. usw.